



*Diese beiden mutmaßlichen Internetbetrüger hatten Glück.
Interneträcker haben sie nur mit unvoreilhaftem Schildern in ihren Foren verewigt*

Betrogene Betrüger

Anonym, grenzenlos und kaum zu überwachen: Das Internet ist ein Paradies für Kriminelle.
Doch es formiert sich Widerstand: Interneträcker schlagen zurück.

Text von Harald Franzen

• Lord Gilbert Murray, 18. Earl von Gypping, lebt in Hemlock Hall, einem Anwesen in Gypping in the Marsh, dessen Geschichte bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht. Die Jahre haben dem Anwesen schlimm zugesetzt, und der Ostflügel ist einsturzgefährdet. Doch Lord Murray hat Glück: Ein nigerianischer Geschäftsmann bietet ihm die Möglichkeit, schnell und legal 5,5 Millionen Dollar zu verdienen und so den Familiensitz zu retten.

Das viele Geld existiert nur leider nicht. Hinter dem Angebot steckt einer der vielen Betrüger, die sich mit dubiosen Angeboten im Internet auf Kosten anderer bereichern wollen. Im Falle von Lord Murray hat sich der Betrüger allerdings den Falschen ausgesucht – denn Lord Murray gibt es genauso wenig wie die 5,5 Millionen.

Der 18. Earl von Gypping ist das fiktive Geschöpf eines sogenannten Scambaiters. Scambaiter bedeutet wörtlich übersetzt Betrugsködeler. Das Hobby dieser Leute ist es, Figuren wie Lord Murray zu erfinden, um Internetbetrüger zu betrügen – oder sie wenigstens kräftig zu ärgern. Bevorzugtes Ziel der Scambaiter sind 419-Betrüger, benannt nach einem Paragrafen des nigerianischen Strafgesetzes, der eine spezielle Art des Betruges ahndet: Dem Opfer werden per E-Mail große Summen in Aussicht gestellt – überraschende Lottogewinne oder Millionenbeträge auf verwaisten Konten. Um an das Geld zu kommen, müssen jedoch zunächst Beamte geschmiert werden, es sind fiktive Anwälte zu bezahlen, und es fallen unerwartete Bearbeitungsgebühren an. Sobald das Opfer das Geld überwiesen hat, meist mehrere Tausend Dollar, verschwindet der Betrüger oder fordert mehr Geld.

Gilbert Murray kennt diese Betrügereien zur Genüge, trotzdem lässt er sich immer wieder auf sie ein. Mal gibt er sich als besagter Earl von Gypping (gyp bedeutet zu Deutsch schwindeln) aus, mal als Abgeordneter des britischen Parlaments. Gilbert schlüpft auch gern in die Rollen des Porno-Regisseurs, Hühnerzüchters, Sextherapeuten oder Luftwaffen-Commanders. Er unterhält bisweilen auch einen Massagesalon, für den er weibliche Mitarbeiter sucht, und ein Tierheim für hilfsbedürftige Regenwürmer. Gilbert versucht, die Betrüger in möglichst lange Korrespondenzen zu verwickeln und ihnen so die Zeit zu stehlen. Solange sich die Betrüger mit Leuten beschäftigen, die am Ende kein Geld schicken, können sie keine anderen ausnehmen.

Erfolgreiche Tricks stellen die Scambaiter am Ende stolz im Internet zur Schau. Auf Gilberts Website (scambuster419.co.uk) kann man alle seine Abenteuer in Form von bis zu 50-seitigen E-Mail-Korrespondenzen nachlesen. Auch eine Karte von Gypping in the Marsh ist zu finden. Andere Scambaiter zeigen in Trophäengalerien Fotos der Betrüger, die sie überreden, sich in allen möglichen Stellungen, beispielsweise auf dem Kopf stehend, ablichten zu lassen. Einige halten Schilder mit obszönen Nachrichten in die Kamera oder legen sich Fische auf den Kopf.

Die Scambaiter manipulieren ihre Gegenspieler meist mit deren eigenen Methoden: Sie stellen größere Summen in Aussicht,

beispielsweise Spenden oder Stipendien, mit denen fiktive Organisationen helfen wollen – allerdings erst nach Vorleistung der anderen Seite. Oft sollen die Betrüger obskuren Sekten beitreten, die ausgefeilte Aufnahme-rituale haben. Mit diesem Ansatz überredete der Scambaiter Kuhm Belcher kürzlich einen Mann in Nigeria dazu, eine zirka 80 Tonnen schwere Pyramide aus Sandsäcken zu bauen. Als sie fertig war, ließ er den Mann eine Art akrobatisches Glaubensbekenntnis in Form eines Rückwärtssaltos von der Spitze machen, um dann von seiner „Kirchengemeinde“ aufgefangen zu werden. Belchers Kollege Shiver Metimbers ließ sich, als Kunsthändler getarnt, von afrikanischen Künstlern mehrere Arbeitsproben anfertigen, unter ihnen eine detailgetreue Holzkopie eines Commodore 64 Computers.

Manche Scambaiter, wie Gilbert, arbeiten eigenständig. Andere, wie Belcher und Metimbers, nutzen Websites wie 419eater.com, um sich auszutauschen. Mit mehr als 20 000 registrierten Mitgliedern ist diese Website die größte Scambaiting-Gemeinschaft im Internet, selbst die Veteranen dort kennen nicht die wahre Identität ihrer Mitstreiter. „Ich habe noch nie mit Mike telefoniert“, sagt Kuhm Belcher, der eigentlich Joe heißt, über den Holzkunsthändler Metimbers.

Bereichern wollen sich die Köderleger nicht, aber wenn es darum geht, Internetbetrüger das Leben schwer zu machen, sind sie nicht zimperlich. „Es gibt Leute, die haben Mitleid mit den Betrüger, aber das sind normalerweise Leute, die das hier noch nicht sehr lange machen“, sagt Belcher. „Die haben noch nicht mit jemandem gesprochen, der betrogen worden ist, und verstehen nicht das ganze Ausmaß dessen, was diese Kerle machen.“ Vor etwa einem Jahr sprach Belcher mit einem 53-jährigen Mann aus Florida, der auf 419-Betrüger hereingefallen war. Innerhalb eines Jahres hatte sich der behinderte Familienvater mit mehr als 150 000 Dollar verschuldet. Am folgenden Tag sollte er sein Haus an den Gerichtsvollzieher verlieren. Er wollte sich das Leben nehmen. „Ich sprach etwa 40 Minuten lang mit ihm und versuchte, ihn davon zu überzeugen, sich nicht umzubringen“, sagt Belcher. „Seitdem bin ich der Meinung, dass es nichts gibt, was man diesen Kerlen antun könnte, das zu weit ginge.“

Kurz darauf lockte Belcher, als Priester getarnt, zwei Betrüger aus Nigeria in den Sudan, wo sie eine große Summe Bargeld abholen und in Sicherheit bringen sollten. Nach einer abenteuerlichen Reise quer durch Afrika verschwanden die Männer spurlos im Krisengebiet. Das löste selbst unter Scambaitern heftige Diskussionen über die moralischen Grenzen ihres Tuns aus.

Ob blinde Rache oder gerechtfertigte Selbstjustiz, ein positiver Nebeneffekt solcher Aktionen ist unbestritten: „Der größte Feind dieses Betrugs ist Publicity“, sagt Mike, der Administrator von 419eater. „Sicher, die Leute bekommen etwas Unterhaltung auf der Website, wenn sie die Bilder in der Trophäengalerie ansehen. Aber ich hoffe, dass jeder, der Zeit auf meiner Seite bringt, einer weniger ist, der auf diesen Betrug hereinfällt.“ ■